

# Lodzzer Zeitung.

Donnerstag, den 12. (29.) Februar.

## Abonnements-Preis in Lodz:

jährlich 4 Rub.; halbjährlich 2 Rub.; vierteljährlich 1 Rub.

## Für Auswärtige mit Zusendung vermittelt der Post:

jährlich 5 Rub.; halbjährlich 2 Rub. 50 Kop.; vierteljährlich 1 Rub. 25 Kop. — Auswärtige Abonnements werden nur in der Expedition angenommen.

Erscheint wöchentlich drei Mal:

Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

## Die Insertionsgebühren betragen

pro Petit-Zelle oder deren Raum 5 Kop.

## Im Auslande

übernehmen Insertionsaufträge sämtliche Annoncebureaus.

## Redaktion u. Expedition

Petrolower-Strasse Nr. 275.



4-ter

Jahrgang.

## Лодзинский Городовой Магистратъ

Приглашаетъ конскриптовъ г. Лодзи которые воспръ-  
зовались выкупомъ отъ набора сего года, а также конскрип-  
товъ уволенныхъ въ Петроковскомъ Губернскомъ Рекрут-  
скомъ Присутствіи по случаю негодности къ военной  
службѣ и другимъ причинамъ; дабы они въ явилась  
немедленно въ магистратъ вмѣстѣ съ имѣющими билетами  
на рукахъ и легитимационными книжками для сдѣлания  
отмѣтокъ по конскрипционному списку.

Г. Лодзь Февраля 12 дня 1872,

Президентъ Таубворцель  
Секретарь, Михальскій.

## Der Magistrat der Stadt Lodz

Alle Konscripten der Stadt Lodz welche sich in diesem  
Jahre von der Militärpflicht auskaufen oder auch solche welche  
im Petrolower Rekrutierungs- Amte zum Militärdienste für un-  
tauglich befunden wurden, werden aufgefordert, sich auf dem hiesi-  
gen Magistrat sammt den Dokumenten und dem Legitimationsbuch,  
wegen den in die Konscriptions-Liste einzutragenden Anmerkungen,  
unverzüglich zu stellen.

Lodz, den 12. Februar 1872.

Präsident: Taubworzel  
Sekretär Michalski.

## Oddział Banku Polskiego w Łodzi.

podaje do publicznej wiadomości iż w dniu 29 Lutego (12  
Marca) 1872 r. o godzinie 11 z rana w składach tutejszego  
Oddziału Banku Polskiego, odbędzie się in plus licytacja na nie-  
uregulowane zastawy wehny i towarów.

Łódź dnia 11 Lutego 1872 r.

Управляющій Отдѣленіемъ Лѣнкъ  
и д. Контролера Войцѣховскій

## Die Abtheilung der Polnischen Bank in Lodz

bringt hiermit zur Kenntniß, daß am 29. Feb. (12. März) 1872  
um 11 Uhr Vormittags in den Niederlagen der hiesigen Bank-  
Abtheilung, behufs Verkaufs verfeßter und zur gehörigen Zeit nicht  
ausgelieferter Wolle und Waare eine Licitation in plus, stattfinden  
wird.

Lodz den 11. (28.) Februar 1872.

## ИСПЕКТОРЪ ЛОДЗИНСКАГО ВЫСШАГО РЕМЕСЛЕН- НАГО УЧИЛИЩА

Сдѣмъ имѣеть честь объявить, что сборъ съ представленія  
даннаго 29 Января (10 Февраля) 1872 г. въ пользу педо-  
статочныхъ учениковъ, принесъ 224 рубля 33 коп., въ  
томъ числѣ.

За продажные билеты	145 руб. 60 коп.
Надбавки	78 " 73 "

224 руб. 33 коп.

Расходы составляли	93 руб. 60 коп.
въ томъ числѣ актерамъ	51 руб.

130 руб. 73 коп.

Чистаго дохода, следовательно,  
получено  
Посему онъ считаетъ своей обязанностью выразить  
всѣмъ посетителямъ спектакля, а въ особенности лицамъ  
давшимъ надбавки, искреннюю и глубокую благодарность,  
а также позволить себѣ надѣяться на дальнѣйшее сочув-  
ствіе просвѣщеннаго общества г. Лодзи ученикамъ Вы-  
сшаго Ремесленнаго Училища.

ИСПЕКТОРЪ Добровольскій.

## Der Inspektor der Lodzer Höheren Gewerbe Schule

macht hiermit bekannt, daß die Einnahme von der am 29. Januar  
(10. Februar) d. J. zum Besten der armen Schüler stattgefundenen  
Theater Vorstellung Rub. 224 Kop. 33 beträgt, nämlich

vom Billet-Verkauf	Rub. 145 Kop. 60.
an Zulagen	" 78 " 73.
	Rub. 224 Kop. 33.

Die Unkosten belaufen sich auf  
(den Betrag für die Schauspieler 51 Rub.  
inbegriffen), mithin  
bleibt ein Reinertrag v. Rub. 130 Kop. 73.

Der Inspektor hält es für seine Pflicht, allen Besuchern der  
Vorstellung, besonders denjenigen Personen, welche Zulagen spen-  
deten, seinen aufrichtigen Dank auszusprechen und erlaubt sich zu-  
gleich ein geehrtes Publikum zu bitten, auch ferner seine Mitwir-  
kung zum Besten armer Schüler nicht zu versagen.

Inspektor: Dobrowolski.

## Politische Nachrichten.

Die monarchischen Bestrebungen fangen an, auf Seiten der  
Rechten der Franz. National-Versammlung immer festere Formen

anzunehmen. Es ist wahr, daß man nicht Alles wörtlich nehmen  
darf, was aus Anlaß der angeblich vollständig erzielten „parla-  
mentarischen Fusion“ in die Welt gesprochen wird — aber man muß  
hoch eingestehen, daß die Urheber der Intrigue gerade in letzter  
Zeit einigе Vortheile erkrungen haben, die — wenigstens äußerlich

— ihrem Unternehmen einen gewissen Halt zu verleihen beginnen. Bei der Beurtheilung der in Zeitungen, Telegrammen, Gerüchten und Berichten mit Bezug hierauf gemeldeten Einzelheiten, darf man freilich die Methode nicht außer Acht lassen, die in Frankreich für solche Dinge eingehalten zu werden pflegt und die darauf hinausläuft, sich den zu erwartenden Sieg dadurch zu sichern, daß man ihn als schon erfolgten laut in alle Welt ausposaunt.

Trägt man dieser Gewohnheit Rechnung, so wird man sich wundern, daß die Zahl der Unterzeichner des monarchischen Manifestes noch weit entfernt ist, die Ziffer von 350 Theilnehmern erreicht zu haben, daß Graf Chambord in Antwerpen mit seiner Ehre seine Unterzeichnung des monarchischen Programmes ausgesprochen, noch weniger aber seine Vereinen aufgefordert hat, sich ihrerseits dem Programm der Fusionisten anzuschließen. Alles Das wird nur in die Oeffentlichkeit geworfen, um den Maiven zu imponiren und den Zaudernden ein längeres Weisbleiben durch die Erwägung zu verleiden, daß der bereits errungene Sieg der „parlamentarischen Fusion“ durch ihre Enthaltung auch nicht mehr rückgängig zu machen sei. So eigenthümlich dies auch erscheinen mag, derartige Kunstgriffe der französischen Parlaments-Intervallanten haben noch selten ihren Zweck verfehlt und ein so ungünstiges Licht dieser Umstand auch auf die Urtheilskraft der zu Beeinflussenden und bereits Beeinflussten wirft, so wenig ist auch die Thatsache in Abrede zu stellen; das Manöver erweist sich eben meist recht wirkungsvoll.

Für den Augenblick ist es schlechterdings das intimste Organ des lang erharnten „Königs“, ist es die legitimistische „Union“, welche von der „parlamentarischen Fusion“ ebenso wenig wissen will, als früher von der „dynastischen Fusion.“ Aufmerksamere Beobachter können aus der reservirten, nicht eben gar höflichen Haltung dieses Blattes zur Fusionsfrage ersehen, daß der wahre Legitimismus sich nicht sehr beeilen wird, auf die Brücke dieses Manifestes zu treten, die ihn in einem gegebenen Momente, durch Ueberraschung, dialektische Taschenspielererei oder sonst ein fingerfertiges Manöver direkt in das Lager des Orleansismus treiben kann. Wenn man daher in Depeschen an das In- und Ausland vom erfolgten Beitritt der Legitimisten der äußersten Rechten zum Fusions-Manifeste fabelt, so macht man sich einer eklatanten Ueberhebung schuldig. Dies haben auch die Urheber der ganzen Komödie des Königthums wohl erkannt und um die letzten Skrupel der Freunde d. Legitimität zu beseitigen, deneuch *Leur* V. den Beitritt freigestellt, ohne ihn geradeanzurathen, gossen sie bereits Wasser in ihren Wein und verkündeten, daß ihr Manifest, wie seine Unterzeichner, nur ihren monarchischen Gesinnungen einen platonischen Ausdruck zu geben gewillt sei, daß es aber keineswegs darauf ausgehe, den monarchischen Glauben schon jetzt gegenüber dem bestehenden Provisorium praktisch zu bethätigen. Diese Einschränkung, man sieht es, raubt der Kundgebung einen guten Theil ihrer Tragweite, weil sie nunmehr alle Oeffenbarkraft verliert und die Freunde des Königthums lediglich zu defensiven Zwecken zu enroliren bestimmt scheint.

Diese vertheidigende Stellung, auf die man sich auf der Rechten nun wohl oder übel beschränkt, hat als Ausgangspunkt die mehr oder minder eingestandenen Absichten der Republikaner, durch irgend einen Antrag die Republik zur definitiven Staatsinstitution zu erheben. In der That ist man auch auf der Linken der Versammelten National-Versammlung neuerdings einigermaßen in Aufregung gerathen ob der fusionirenden Thätigkeit ihrer monarchischen Gegner. Sämmtliche Fraktionen des Republikanismus: das linke Centrum, die gemäßigten und die vorgeschrittene Linke wählten bereits je einen Ausschuss von drei Mitgliedern, um sich untereinander und gleichzeitig mit der Regierung in Verbindung zu setzen, um ihrerseits ins Klare darüber zu kommen, wie man dem Provisorium ein Ende machen und die republikanische Staatsform bekräftigen könne.

So wogen die Strebungen, Ränke und Rabalen innerhalb der Parteien auf und ab, ohne daß die Beteiligten sich die Mühe nahmen, die Geschäfte des Landes vorwärts zu bringen oder auch nur danach zu fragen, was wohl dem Volke am meisten frommt. Inzwischen aber lauert der Bonapartismus und niqunt gewissenhaft Alt von all' den Fehlern seiner Feinde, während die Regierung, ohnmächtig von den Parteien hin- und hergetrieben, sich nur hält, weil der Feind, die deutsche Armee, noch im Lande verweilt. Wie tröstlich!

## Verschiedene Mittheilungen.

— Aus Washington wird der Nr. 8. berichtet: Die Deutschen in Amerika sind gegenwärtig nicht sehr beliebt bei den Ame-

rikanern; die Deutschen hier fühlten sich durch die gebietende Machtstellung Deutschlands gehoben, und nehmen eine selbstständige, unabhängige Stellung ein. Die Opposition gegen den Präsidenten Grant und seine Anhänger stützt sich selbst unter den Republikanern vorzugsweise auf das deutsche Element; Karl Schurz steht an der Spitze, und Hunderte oder Tausende von gebildeten Deutschen, die, wenn auch nicht an politischer Macht und Beredsamkeit, doch an Geist Herrn Karl Schurz gleichstehen und theilweise ihn überragen, theilen diese Opposition, mit welcher die Mehrheit der deutschen Presse übereinstimmt. Man will der Partei-Korruption entgegenreten und verlangt radikale politische Reformen, obwohl nicht zu läugnen ist, daß die von der Grant'schen Administration bewirkte Lieferung von Waffen an Frankreich im vorjährigen Kriege gegen Deutschland einen Dorn und Stachel in den dortigen Deutschen gegen die Administration Grant's zurückgelassen hat. Dem Herrn im Staatsministerium kam es sehr befremdend vor, daß Fürst Bismarck kürzlich die Zusertigungen in der streitigen San Juan-Angelegenheit, in welcher Kaiser Wilhelm zum Schiedsrichter zwischen Amerika und England bestellt ist, in deutscher Sprache abgefaßt und zugesandt hat. Jetzt heißt's: Deutsch lernen! Nebenbei will ich bemerken, daß die hohen amerikanischen Beamten, sowie die Vertreter der amerikanischen Presse, welche doch sicher schon ihres Berufes wegen die modernen Sprachen verstehen sollten, total unwissend in fremden Sprachen, toden und lebenden, sind. Der Amerikanismus ist eben das arrogante Gefühl der Erhabenheit über alle andere Nationen.

Während in Washington der Winter äußerst mild und der Himmel heiter ist, findet das Gegentheil im Westen statt, wo bedeutende Schneefälle und Stürme in den großen Ebenen sogar die Eisenbahnzüge der Union-Pacific-Bahn auf mehrere Tage aufhalten haben. Reisende gehen über eine solche Winterfahrt durch die weiten Ebenen und durch das Felsengebirge interessante Berichte. Die Entfernung von New-York nach San Francisco in Kalifornien beträgt 3250 englische Meilen. Die Tour geht über Chic, go oder St. Louis und dann durch Kansas, Nebraska über Omaha und die weiten Ebenen, über Cheyenne im Wyoming-Gebiete, durch die Felsengebirge, durch das Utah-Gebiet und den Staat Nevada nach Sacramento und San Francisco. Die Pulman'schen Eisenbahnwagen auf der beschriebenen Union-Pacific- und Central-Bahn sind äußerst bequem und komfortabel eingerichtet, in jedem Wagen befinden sich am Boden geheizte Röhren, die Wagen sind mit Doppelfenstern versehen und dabei wohl ventilirt. Reisende mit Frauen und Kindern, welche in Folge heftiger Schneestürme drei Tage auf der weiten Ebene aufgehalten wurden, spendern sich auf dieser Tour in den Wagen gemüthlich und behäbig eingerichtet, sie hatten exzellente warme Schlafwagen, erhielten aus reichlich vorgesehenen Vorräthen gute Speisen und Getränke; genug ihre Lage war mitten in der großen Einsamkeit und der Wuth der Stürme ebenso wohlbehäbig als großartig und romantisch. Die Züge wurden durch drei Lokomotiven getrieben, von denen die erste mit einem Schneepfluge 11 Fuß hoch und breit, von Eichenholz, mit Eisen beschlagen, versehen ist; außerdem ist immer ein Wagen mit einer Masse Schaufeln und sonstigen Instrumenten angefüllt. Die Konduktoren besitzen überdies Tascheneigraphen, nämlich solche Instrumente, welche sie mit den telegraphischen Drähten in Verbindung setzen und somit die entfernten Stationen an beiden Seiten in Kenntniß setzen und um Hilfe requiriren können. Das wunderbare ist aber, daß man von den Felsengebirgen ab westwärts innerhalb sechs Stunden plötzlich vom Winter in den warmen Frühling, von Schnee und Eis in den Ebenen und in den Gebirgen plötzlich in herrliche grüne Gärten und Felder gelangt; die ganze Natur, Wälder und Wiesen, befinden sich im üppigen Grün, man öffnet die Fenster der Wagen und die laue milde Luft einzuathmen, die Vögel singen, an den Stationen genießt man frische Vegetabilien; genug man ist während des kurzen Zeitraums von 6 Stunden wie durch magischen Zauber aus den Winterstürmen, aus Eis und Schnee in den herrlichen Frühling versetzt, während die Räder an den Wagen noch Spuren von Eis und Schnee an sich tragen.

— Im Kronprinzlichen Palais in Berlin fand unter dem Vorsitze des Kronprinzen und in Anwesenheit der Frau Kronprinzessin vor einigen Tagen eine Versammlung hiesiger Kunstliebhaber, hoher Beamten etc. statt, in welcher, wie man der „Vestl. Ztg.“ meldet, die von der Frau Kronprinzessin in Anregung gebrachte Idee einer großen Kunstausstellung in Berlin, etwa im Style des Kensington Garden-Museums in London berathen wurde, in welchem ältere Kunstgegenstände (Gemälde, Bildhauerwer-

te etc.) ausgestellt werden sollen, die in den königlichen Schlössern und vornehmlich im Privatbesitz sich befinden. Einer der anwesenden Minister stellte dem Unternehmen aus bereiten Mitteln 25,000 Thaler zur Disposition, deren Bewilligung Seitens der Volksvertretung nicht zu bezweifeln sei. Ein vielgenannter Kunstliebhaber hiesiger Stadt, Besitzer einer berühmten Gemäldegallerie, bot seinerseits 5000 Thaler zu demselben Zwecke an. Der Kronprinz stellte die Ueberlassung des Zeughauses zur Ausstellung in sichere Aussicht. Es wurde endlich beschlossen, für die einzuliefernden Gemälde, Bildhauerwerke etc. die Kunstperioden bis 1840 auszuweihen (um nicht die Schinkelsche Schule auszuschließen) und mit der Förderung des Unternehmens rasch zu Werke zu gehen, um nicht mit der Wiener Kunst- und Industrie-Ausstellung zu kollidieren.

— Von verschiedenen Seiten wird gemeldet, daß die Vertheilung der Dotationen für deutsche Heerführer und Staatsmänner, wie nimmehr bestimmt ist, am 22. März, zum Geburtsfeste des Kaisers, erfolgen soll.

— Von amtlicher Seite ist den Berliner Blättern folgende Mittheilung zugegangen:

„Am Mittwoch Vormittag ist hier ein ehemaliger Apotheker aus Posen verhaftet worden, weil er im dringendsten Verdachte eines beabsichtigten Attentats gegen den Herrn Reichskanzler steht. Der junge Mann ist fanatischer Katholik. Für letzteres spricht eine längere Dienstzeit bei den päpstlichen Legaten und sein Aufenthalt in den letzten Monaten bei einem neuerdings vielgenannten dortigen Domherrn. Dagegen hat er seinen eigentlichen Beruf als Pharmazent schon seit Jahren vernachlässigt. Am Sonnabend kam er hier an, nachdem er in Posen die kaum mißzuversiehe de Drohung, daß in Berlin bald Alles anders werden und sich Vieles ändern werde, ausgestoßen hatte. Glücklicher Weise ist diese Äußerung nicht unbeachtet geblieben und es ist in Folge dessen gelungen, den jungen Mann in seiner hiesigen Wohnung bei dem Küster an der St. Hedwigskirche — seinen Adoptiv-Vater — zur Haft zu bringen, wobei ihm ein Terzerol abgenommen worden ist.“

Ueber denselben Gegenstand bringt die „Corresp. Stern“ folgende Mittheilung: „Die Polizei fällt Individuen auf der Spur sein, welche das Leben des Reichskanzlers bedrohen. Wenn gebildete Männer Aufklagen schleudern, denen zufolge Fürst Bismarck den Bestand des Christenthums antastet, da ist es nicht zu verwundern, daß sich ungebildete Fanatiker finden, welche in Gottes Namen darauf ausgehen, den bösen Feind aus dem Wege zu räumen. In den Gewohnheiten des Reichskanzlers ist, wie man in Berlin täglich wahrnehmen kann, keine Aenderung eingetreten, welche erkennen ließe, daß der Fürst sich durch Warnungen, die seine Person betreffen, bestimmen läßt.“ Die „Volks-Zeitung“ bemerkt dazu: „Es handelt sich hier wohl um eine Sensation's Nachricht. Die Angabe daß die Polizei „Individuen auf der Spur

sein solle“, klingt stets etwas verdächtig. Es hat übrigens ein eigenes Interesse, zu sehen, wie die Polizei, die sonst eine Privatwache im Bismarck'schen Palais etablirte, um den Fürsten vor Demokraten zu schützen, jetzt die Köglinge der Jesuiten und der „Kreuzzeitung“-Partei mit verdächtigen Blicken mustert. Glattgeschickelte junge Leute mögen sich in Acht nehmen, wenn sie jetzt die Wilhelmstraße passieren.“

## — 603 — Vermisches.

**Merkwürdiges Phänomen.** Ein englisches Blatt brachte die Mittheilung, daß ein blindes Mädchen sich verheirathet habe und bald darauf sehend geworden sei, woran ein anderes Blatt die trockene Bemerkung knüpfte:

Was ist dabei Merkwürdiges? Wir kennen eine Menge Männer, denen bald nach ihrer Verheirathung die Augen aufgegangen sind.

**Seirathsgebräuche in Japan.** Wenn eine Japanerin (sie sollen sehr schön sein) heirathen will, werden ihr erst mit einem ägenden Mittel alle Zähne schwarz gebleicht. Die Angeschwärtzte wird wie wieder weiß und zeigt so bei jedem Lächeln, daß sie verheirathet oder wenigstens Wittve ist. Bei jeder Geburt eines Kindes wird ein Baum im Garten gepflanzt, der seine volle Größe bis zur Heirathszeit erreicht. Soll nun das Kind heirathen, so wird der Baum umgehauen und von dessen Holz die nöthigen Meubles gemacht, so daß Mann und Frau ihren verarbeiteten Baum mit in die neue Wohnung bringen, um von hier aus wieder auf „grüne Zweige“ (wie in Japan die Kinder heißen) zu kommen.

**Der schwerste Körper.** In einer Gesellschaft, in der sich Benjamin Franklin befand, wurde einmal die Frage aufgeworfen: welches der schwerste Körper sei? Der Eine rieth auf Blei, der Andere auf Quecksilber, der dritte auf Gold, und der, welcher es am Besten mußte, auf Platina. Man fragte endlich auch den berühmten nordamerikanischen Buchdrucker um seine Meinung. Dieser antwortete: „wahrscheinlich die Luft.“ Man fand dieses sehr widersinnig — allein Franklin fuhr fort: „Es ist bekannt, daß die Schwere der Luft von ihrer Dichtigkeit abhängt, und ihre Dichtigkeit von dem Drucke, mit dem sie zusammengedrückt wird, da sie eine elastische Flüssigkeit ist. An der Erde wiegt ein Kubikfuß Luft 2 1/2 Loth, und auf dem Chimborasso nur noch 1 1/2 Loth. Wenn die Erde im Innern große Höhlen hat, so muß in diesen die Luft dichter und schwerer sein als auf der Oberfläche. In einer Tiefe von zwölf Meilen ist sie schon schwerer wie Quecksilber und dieses schwimmt auf der Luft. Noch einige Meilen tiefer ist sie dichter und schwerer als Gold, Platina und alle Körper, die wir kennen.“

## Inserata.

### Obwieszeczenie

Prawnie w egzekucji sądowej zajęte ruchomości j. t.: szafa, stoliczek, komoda, toaletka, lustro, łózka, kolehka dziecinna jesionowe, zegar ścienny, biórko z szafką, komódka dziecinna, stół, krzesła zwyczajne, landszafty, surdut szlafrok, tuzurek kortowy, kaftan barchanowy, kalosze gumowe, piecyk blaszany z rurą, szrubsztak żelazny i pięć zamków żelaznych, w rynku Nowego Miasta Łodzi dnia 25 Lutego (8 Marca) 1872 r. o godz. 11 z rana przez publiczną licytację sprzedane zostaną.

Łódź d. 15 (27) Lutego 1872 r.

Ferdynand Krone, komornik.

Do handlu Win i towarów kolonialnych poszukiwanym jest.

## U C Z E Ń

w wieku lat 13—15. posiadający języki polski i niemiecki Stanisław Reimann.

### Do sprzedania

100 skopów i 20 wołów opasowych w do-  
brach Węgrzynowice mila od stacji Koluski.  
Wiadomość na miejscu.



S. Kamocki.

## Inserate

# 1000 Ct. Zuckerrüben- Samen

feinster Imperial. Deren Keimfähigkeit und Aechtheit garantirt wird; sind zu solidem Preise zu verkaufen durch

**E. Reinelt.**

Straße Nawrot Nr. 1314.

Als Lehrling, kann in meinem Wein und Colo-  
Knabe, d. r. Deutsch und Polnisch spricht im Alter von 13—15  
Jahren, sogleich aufgenommen werden.

Stanisław Reimann.

Ein in Warschau vom Hrn. Polizei-Kommissär des  
1/11 Circels auf den Namen Bernhard Stern  
ausgestellter Reisepaß ist verloren gegangen. Der Finder wird  
ersucht denselben auf dem hiesigen Magistratsbureau abzugeben.



## Zur Verein „Vorwärts“

Montag, den 21 Februar (1. März) l. J

# Generalversammlung

Der Vorstand.

**Paszport** Bernarda Szterna zecera, wydany przez W-go Kommissarza Cyrkułów I. i XI-go miasta Warszawy na rok 1872 zaginał. — Łaskawy znalazca raczy takowy złożyć w Magistracie miasta Łodzi

Jest do sprzedania

**pół-kryty powóz**

Bliższa wiadomość przy ulicy Zachodniej, w domu p Patzelta siódlarza.

## Pocztalterja

w m. Zgierzu jest do sprzedania, dochód brutto czyni rocznie rs. 1800.

## KANTOR WEKSLU I LOTERYI

# Władysława Bersohn & C.

Zawiadania niniejszem Szanowną Publiczność, iż celem umożliwienia kupna Rosyjskich 5% Pożyczek tak pierwszej jakoteż i drugiej emisji; urządził sprzedaż takowych na rozplaty; i to w sposób tak przystępny, że nawet najmniej zamożni mogą bez uszczerbku w swych wydatkach przez drobniągowy rozkład opłaty, wejść w posiadanie tych papierów loteryjnych. Pierwsza bowiem rata wynosi rs. 5 a następne po rs. 4 kop. 50. Po spłaceniu pierwszej raty, posiadacz kwitu jest właścicielem każdej na tę pożyczkę paść mogącej wygranej. Ciągnięcia odbywają się 4 razy do roku, to jest: 2 (14) Stycznia, 1 (13) Marca, 1 (13) Lipca i 1 (13) Września. Główne wygrane rs. 200,000, 75,000, 40,000, 25,000 i t. d.

Kantor powyższy ubezpiecza wyż wspomniane pożyczki od amortyzacji.

Zlecenia z prowincji odwrotną pocztą skutecznia.

# PLACE

w Starem Mieście przy ulicy Alexandrowskiej i Śgō Jakuba są do sprzedania. Wiadomość w Redakcji.

Niniejszym mam honor oznajmić szanownej publiczności iż p. A. Sikorski artysta rzeźbiarz w Warszawie powierzył mi

## S K Ł A D

Wyrobow z marmuru, granitu, alabastru i kamienia piaskowego.

Przyjmuję zatem wszelkie w ten zakres wchodzące obstalunki j. t. na pommiki, statuy, platy stołowe z marmuru, konsole, wazony i t. p.

**J. A. Aesch**

Ulica Petrokowska Nr. 284.

## Szuwaks Amerykański

funt po kop. 15.

poleca skład materiałów aptecznych

**M. K. Kachelskiego.**

Zawiadaniom Szanowną publiczność, iż kancelaryję swą pod Nr. 429 przy ulicy Sredniej (Brzezińskiej) w m. Łodzi w dniu dzisiejszym otworzyłem.

Łódź d. 24 Stycznia (5 Lutego) 1872 r.

## Ferdynand Krone

komornik sądowy.

## Jacquard Maszyny

(400-ter)

in gutem Zustande werden zu kaufen gesucht. Näheres in der Bade-Anstalt des H. Fischer.



# 100

Stück gemästete Schöpfe und 20 Mastochsen sind auf dem Gute Wegrzynowice eine Meile

von der Station Kolaszki zu verkaufen.

J. Kamocki.

## Bekanntmachung.

Einem hochverehrten Publikum erlaube ich mir anzuzeigen daß ich auf der Durchreise nach Petersburg in hiesiger Stadt mich kurze Zeit aufhalten werde und im Saale des Meistershauses mit meinem

## Mechanischen Theater

einige Vorstellungen zu geben beabsichtige.

Um einen zahlreichen Besuch bittend, erlaube mir noch zu bemerken, daß ich stets bemüht sein werde die geehrten Besucher meines mechanischen Theaters vollkommen zu befriedigen und aufs Beste zu unterhalten.

F. Siegman, Direktor.

Nähere Details werden durch Anschlagzettel bekannt gemacht werden.

## Ein halbgedeckter Wagen

ist zu verkaufen. Nähere Auskunft im Hause des Sattlermeisters Hrn. Pögel Zachodnia Straße.

Im Hause Nr. 1429 an der Widzewer-Straße sind vom 1. April l. J. einige

## Wohnungen

zu vermieten. 2 Zimmer mit Küche und Holzstall, dann auch 1. Zimmer mit Küche und zwei einzelne Zimmer. Näheres beim Hauseigentümer.

Einem geehrten Publikum mache hiermit die ergebene Anzeige daß ich von Herrn A. Sikorski in Warschau eine

## Niederlage

von

## Marmor-Granit-Alabaster- und Sandstein-Waren

übernommen habe. Liefere daher alle in dieses Fach gehörenden Sachen als: Denkmäler, Statuen, Statuetten, Tischplatten, Consolen, Vasen u. d. g. zu Fabrikpreisen.

J. A. Aesch.

Petrokower-Straße Nr. 284.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich meine Kanzlei in Łódź im Hause Nr. 429 Srednia (Wreżiner) Straße am heutigem Tage eröffnet habe.

Łódź, den 24. Jan. (5. Februar) 1872.

**Ferdinand Krone,**

Gerichts-Exekutor (Komornik).

## Ein Buchhalter

wird gesucht Nähere Auskunft bei Hrn. Elias Heimann im Sineberg'schen Hause Nr. 8.

Gesucht wird von Johann oder Michael eine Wohnung bestehend aus 3 Zimmern, Vorzimmer, Küche und Keller. Adressen übernimmt die Red. d. Bl.

## Die Posthalterei in Zgierz

ist zu verkaufen. Die Gesamteinnahme beträgt jährlich 1800 Rub.

Eine complete

## Wolltrockner

Einrichtung zum Abtrocknen von Cir. 800 Pfd. Wolle täglich, ist zu verkaufen bei

Carl Boede, in Tomaszów.

Дочатать дозволяетъ Начальникъ Лодзкого Уезда Фоль Эттипенъ.

Издатель и Редакторъ. И. Петерманъ.

Гedruckt bei S. Peterfelge.